

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gericht:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Fracht. — 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein-Ruhr bis 12 Uhr mittags; für die Westfalen-Ruhr bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451.

Montag, 16. August 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 378. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Verfolgung der fliehenden russischen Armeen.

Russische Brandkommandos mit Zellulose- und Benzinsprizen ausgerüstet.

Berlin, 16. Aug. (Bers. Bl.) Aber die Verfolgung der fliehenden russischen Armeen wird dem „B. L.“ aus dem 1. Kriegspressequartier gemeldet: Der Vormarsch der Verbündeten dauert an und hat, die russischen Heere vor sich her treibend, die Linie nördlich von Wladawa - Wisznice - Giodchizibegh - Lofica - Ganczew erreicht. Auch hier, im eigentlichen Rotrußland, haben die Russen wie in Feindesland gehandelt. Sie führen Brandkommandos mit, die mit Zellulose- und Benzinsprizen ausgerüstet sind, doch werden nur die Herrenhäuser und die Judenbiertel der Städte vernichtet; die Bauern hingegen gehen frei aus. Wo die Deutschen schon abgerückt sind, wird das Getreide unter die Flammen verkehrt. Außerhalb der russischen Rückzugslinie, wo die Felder geschnitten werden, die Einwohner aber geflüchtet sind, verrichten die deutschen und österreichisch-ungarischen Stappenkommandos die Erntearbeit. Ingenieure stellen Dreifachmaschinen und Mählen auf.

Die Belagerung von Kowno.

Berlin, 16. Aug. (Bers. Bl.) Zur Belagerung von Kowno heißt es im „B. L.“ über Kowno: Pariser Telegramme aus Petersburg besagen, daß die Deutschen Kowno heftig angreifen. Die Landbesetzung werde dazu angehalten, beim Ausheben von Schützengraben mitzuarbeiten. Die Gubern wurden auch bei Anlage neuer feiter Landstraßen beschäftigt, auf denen die deutsche schwere Artillerie befördert werde. Eine große Anzahl schwerer Geschütze sei bereits in Tätigkeit getreten.

Größte Besorgnisse in Londoner Regierungskreisen.

Berlin, 16. Aug. (Bers. Bl.) Nach der „Deutschen Tageszeitung“ sollen Londoner Regierungskreise die größte Besorgnis wegen der Kriegslage in Rußland äußern. Man habe mehreren Abgeordneten gesagt, daß die große Entscheidungsschlacht bei Brest-Litowsk in aller nächster Zeit zu erwarten sei.

Norwegische Ausblicke nach dem riesenhaften Rückzug der Russen.

W. T. B. Christiania, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Das norwegische Herderorgan „Norges Handels- og Sjøfartstidende“ schreibt: Die Entwicklung der Kämpfe an der Ostfront ist sozusagen programmäßig vor sich gegangen. Die Mittelmächte haben nicht nur einen überaus großen Geländegewinn erzielt, sondern auch den feindlichen Heeren Niederlagen zugefügt, die jedenfalls auch im Verhältnis an Mannschaften, Offizieren und Material stark geteilt und aller Wahrscheinlichkeit nach die Moral der Truppen mehr oder weniger angegriffen haben. Daß dieser riesenhafte Rückzug so weit gut verlaufen ist, gereicht den russischen Heerführern gewiß zu großem Lob, aber größere Ehre gebührt selbstverständlich den Siegern. Mit großem Interesse wird nun der weiteren Entwicklung der Operationen an der Ostfront entgegengesehen. Unter den vorliegenden Möglichkeiten ist auch ein Fortschreiten durch die Ostprovinzen auf Petersburg denkbar. Jedenfalls müssen die Operationen vor Eintritt des Winters in Rußland zu Ende geführt sein. Dann dürfte für die Mittelmächte die Zeit gekommen sein, sich in milderen Gegenden zuzuwenden, von denen die Bombardierung verlockend erscheint. Es sieht aus, als ob die Österreicher imstande sind, mit verhältnismäßig geringer Truppenzahl die Italiener im S. S. zu halten, während diese dem Ansturm nach Italien entgegenstehen. Konstantinopel zu erobern und dadurch den Russen Luft zu machen, sondern es vorziehen, zu bleiben, wo sie sind, bis für die Mittelmächte die Zeit gekommen ist, sich für ihre Rache zu interessieren.

Bulgarische Genugtuung über die russische Niederlage.

W. T. B. Sofia, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Der Militär-Schriftsteller Wafel Agelow schreibt in der „Kambana“: Jeder von uns, der in seinem Innersten Bulgare ist, muß sich über den Zusammenbruch der russischen Armee freuen. Möge Gott den tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen Kraft verleihen, die russische Armee völlig zu zerschmettern und in die Sümpfe hineinzutreiben, damit Rußland niemals mehr Europa und den Balkan mit seinen rassistischen wilden Instinkten beunruhigen könne.

Ein neuer russischer Kredit für amerikanische Kriegslieferungen in England.

Das Verlangen nach Verhaftung Sudomirnow.

Br. Basel, 15. Aug. (Eig. Drahtbericht. Bers. Bl.) Nach dem „Baseler Nachr.“ stellt der englische Schatzminister der russischen Regierung durch die Bank von England einen neuen Kredit von 12 Millionen für Heeresbedarf zur Verfügung, die von Amerika über Wladawostok geliefert werden. — In mehreren russischen Blättern wird gefordert, daß General

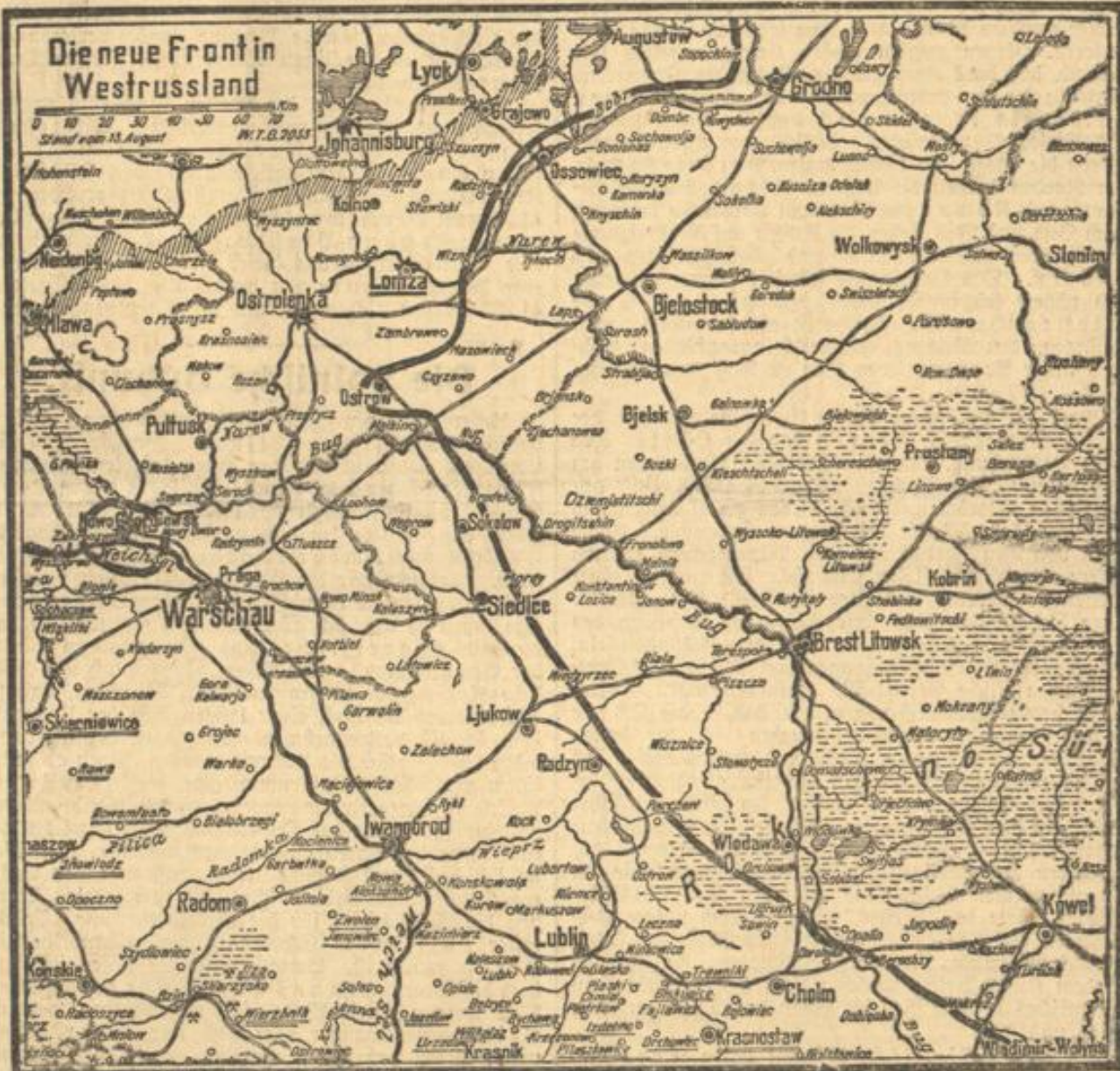
Suchomlinow, früherer Kriegsminister, wegen schlechter Durchführung der Heeresorganisation in Haft genommen werden soll.

Der deutsch-russische Kriegsinvalidenaustausch. Gute Aufnahme deutscher und österreichischer Kriegsinvaliden in Schweden.

W. T. B. Stockholm, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Der Zug mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsinvaliden ist heute morgen in Halsberg angekommen, wo der deutsche Gesandte Hr. v. Luch, der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Radt v. Radetzki, der deutsche Militärattaché mit Gemahlin und mehrere Mitglieder der Befandtschaften sich eingefunden hatten. Die Invaliden wurden aufs beste

um Kälvaria und die Generale v. Gallwitz und v. Scholz im Narew-Bug-Gebiet. Von den Unterführern der anderen Armeen wurde bisher nur der Name des Generalobersten v. Bonrich genannt.

In der Gefechtszone zwischen Riga und dem Njemen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Östlich von Witau sowie östlich von Poneviesz haben die Russen starke Kräfte herangeführt und scheinen hier auch kleinere Erfolge erreicht zu haben, wenn man ihren diesbezüglichen Meldungen Glauben schenken kann. Mit aller Macht versuchen die russischen Truppen, den Deutschen den Weg nach Dünaburg zu verlegen und hoffen, die Riga mit dieser Stadt ver-



lichte begrüßt, besonders von ihren Landbesitzern und Gefolgten, die ihnen mit Verpflegung und anderen Hilfsmitteln unterstützen. Die Gefandten unterstellten sich mit jedem einzelnen und brachten allen die Hand. Eine große Menge Liebesgaben wurde überreicht. Die Invaliden waren alle froh und zeigten sich voll Dankbarkeit für die Aufnahme in Schweden.

Die Kriegswoche.

Die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche lenkten wiederum unsere ganze Aufmerksamkeit auf den östlichen Kriegsschauplatz. Das wechselvolle Bild zeigte sich auch in der äußeren Abfassung unserer Heeresberichte, in welchen mit dem 11. August eine andere Gruppierung unserer Heere eingetreten war. Von diesem Tage ab erschienen in den amtlichen Meldungen nur noch die Namen von drei Heerführern. Die Truppen in dem Raume Ostsee-Bug-Narew unterstehen dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg, die mittlere Heeresgruppe, zu welcher am 10. August die bisherige Armeegruppe Bonrich getreten war, befehligt der Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, die südliche Armee, unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Radenski, umfasst auch diejenigen verbündeten Truppen, welche bisher ganz oder teilweise unter anderer Leitung gemeldet waren. Diese Umgruppierung ergab sich aus der veränderten strategischen Gesamtlage, als Erfolg der vorausgegangenen siegreichen Kämpfe. Soweit aus amtlichen Meldungen bekannt ist, sind die Unterführer des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: der General v. Beslow, im Raume um Riga, der Generaloberst v. Eichhorn in der Gegend

bindenden Eisenbahnen für sich zu retten. Aber auch diese scheinen ihnen bereits unterbunden zu sein, da ihre Meldungen mehrfach den hartnäckigen Widerstand betonen, welchen sie an Orten genannter Eisenbahn uns entgegenstellen. Weiter nördlich versuchen die Russen, das der Seestadt Riga drohende Schicksal um ein kleines hinauszuschieben und ebenso südlich bei Wilkomio die Bahn Dünaburg-Wilna für sich zu retten. Alle diese russischen Anstürme der letzten Tage sind das Ausfließen einer letzten Offensive in dem einzigen Raum, in welchem ihnen hierzu die nötigen Eisenbahnen zur Verfügung stehen. Da dieselben jedoch der Not gehorchend in Übereilung mit so oft geschlagenen Truppen und sicherlich mit beschränkter Zahl an Munition und Material angelegt wurden, wird ihnen kein Erfolg beschieden sein, ebensowenig in den kommenden Tagen, wie es in den vergangenen der Fall gewesen ist.

In dem Bug-Narew-Gebiet haben die Ereignisse sich derart schnell und mit solcher Wucht entwickelt, daß wir nun am Ende der Woche vor einem gänzlich veränderten Bild stehen. Obwohl die Festung Lomza noch nicht erobert war, drangen bereits am 8. August Truppen des Generals v. Scholz in südlicher Richtung gegen den Bug vor. Nachdem am 9. August Lomza gefallen war, erreichten die vordersten Staffeln in der Gegend von Prof den Bug. Mit dem 10. August beginnt die strategische Lage in der Gegend von Lomza sich vollkommen zu ändern. Während die am Bug kämpfenden Truppen sich weiter nach Westen absetzen, dringt eine neue Staffel, von Lomza angeht, in südlicher Richtung vor, eine dritte kämpft sich am 10. und 11. August den Narew-übergang

bei Wignia. Nachdem die mittlere Staffel sich Entwicklungsbau nach Ostost erkämpfte, die Wignia-Staffel gegen Süden drängte, gewann erstere am 13. das nördliche Bug-Liser und letztere an sie den Anschluß, so daß die Armeen Gallawij und Scholz am Ende der Woche in scharfem Nachdrängen den Sina- und Nurec-Abchnitt erreichten. Der glänzende Erfolg dieses Meisterstücks operativer Heeresführung besteht darin, daß erstens die vereinigten Armeen Hindenburgs im Abchnitt Narew-Bug stehend Brest-Litowsk und Brest-Litowsk in der Planke bedrohen und daß zweitens nun auch diese Truppen Anschluß haben an die Armeen des bayerischen Prinzen und des Generals Mackensen.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der mittleren Weichsel veränderte sich die strategische Lage noch blickartiger, nachdem Warschau-Praga und Jwan-gorod in unserem Besitz waren. Infolge einer staunenswerten Marschkraft wurden in diesem großen Kampfraum in der Hauptsache zwei Ziele erreicht. Das eine waren die Eisenbahnen, welche den Russen nach und nach entzogen wurden, um ihnen auch diesen letzten Vorteil bei dem Kampf auf der inneren Linie zu nehmen. In rascher Aufeinanderfolge verloren die Russen die wichtigen Bahnknotenpunkte bei Minsk, Siedleg und Lukow. Der Erfolg dieser fast übermenschlichen Leistungen machte sich schnell fühlbar. Mit jedem Tage schwanden den Russen die wichtigen Querverbindungen, um den Kampf ihrer starken Nachhut nachhaltiger gestalten zu können. Notwendigerweise mußte hierdurch die russische Kraft schneller erschöpfen, als dies geschehen konnte, wenn ihr noch länger ein ausgedehntes Bahnnetz zur Verfügung gestanden hätte. Nur durch Gewaltleistungen konnte daher das von uns Erreichte erreicht werden. Über 100 Kilometer stehen die drei Armeen zwischen Weichsel und Bug jetzt von Warschau entfernt. Einen zweiten großen Erfolg erzielten wir dadurch, daß dank einer genialen Kunst des Operierens sämtliche drei Heeresgruppen in einem großen Halbkreis konzentrisch gegen Brest-Litowsk und Bialystok vordrücken. Östlich von Brest-Litowsk führen die Wege in die berühmten Pripiet-Sümpfe. Im Norden drohen die Armeen Below und die Belagerer von Kowno den Weg nach Norden zu verlegen. Nach Süd und West stoßen die Russen auf die Bajonette der Armeen Mackensen und des Prinzen von Bayern. Das Verhängnis schreitet immer schneller und nähert sich immer mehr der großen Endkatastrophe. Den Russen ist es jedenfalls nicht gelungen, den Rückzug exzentrisch auszuführen, während unser Vorrücken von Tag zu Tag konzentrischer wurde.

Nach der Bedeutung seiner Ereignisse verdient der Kriegsschauplatz des Meeres und der Lüste eine kurze Besprechung. Deutsche Kreuzer unternahmen am 10. August eine kühne Erkundungsfahrt in den Ägäischen Meerbusen, obwohl Minen gelegt waren und feindliche Torpedoboote den Zugang bewachten. Abgesehen von dem Verlust von zwei Minensuchern erlitten unsere Kampfschiffe keine Einbuße. Die auf sie abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel. Am gleichen Tage kämpften deutsche Kriegsschiffe am Eingang des Dalmatischen Meerbusens an den Adalandsinseln, brachten die Küstenbefestigungen von Utö zum Schweigen und russische Streitkräfte zum Rückzuge. Unsere Flotte bewies hierdurch von neuem, daß sie die Ostsee beherrscht. Zweimal wurden in der letzten Woche die englischen Docks und Kriegsschiffe auf der Themse und bei Harwich mit Bewehrungsminen belegt. Der Erfolg war ein guter. In kühner Fahrt tauchte ein deutscher Dampfer „Meteor“ sich den Spähern englischer Nachschiffe zu entziehen und an der englischen Küste Minen zu streuen, ähnlich wie im August vorigen Jahres die „Königin Luise“. Unbeschädigt kehrte der „Meteor“ zurück. Auch unsere Verbündeten erzielten im Seefriege schöne Erfolge. Österreichisch-ungarische Zerstörer beschädigten die Bahnen an dem Küstenstreifen zwischen Bari und Molfetta, ein italienisches U-Boot stieß im Hafen von Triest auf eine Mine und sank.

An der italienischen Front übten Görz und Triest nach wie vor die gleiche magnetische Anziehungskraft auf die italienischen Bajonettspitzen aus. In dem bekannten Plateau von Doberdo wollte

vergeblich die italienische Heeresleitung den Stützpunkt finden, von dem aus sie hofft, Görz niederzurufen, zumal noch an dem Südhügel die Straße nach dem befestigten Triest führt. Aus dem Umstande, daß die italienischen Meldungen noch immer dieselben Ausgangspunkte ihrer Kämpfe nennen, läßt sich der geringe Grad ihres Fortschritts am besten erkennen. Nur im Rätiner Gebiet und auf der Tiroler Westfront machten die Italiener stärkere Einbruchversuche, die aber eingedämmt wurden. Die Tiroler Südfront blieb gänzlich ruhig. Scheinbar haben die Italiener für ihre Truppen eine längere Ruhepause eingeschoben, welche auch mit anderen Anzeichen darauf hindeuten könnte, daß mit einer neuen Offensivbewegung in einem Abschnitt zu rechnen ist.

Brachte die italienische Front den bedrängten Russen keinen neuen Hoffnungsschimmer, die französisch-englische tat es erst recht nicht. Es ließ sich im Gegenteil in den letzten Tagen ein erhebliches Abflauen des bisherigen Angriffes unserer westlichen Gegner feststellen, während wir an den Stellen erfreuliche Teilerfolge erzielten, an welchen wir diese für später gebrauchten werden. In den Argonnen eroberten wir ein Werk und bauten es zu unseren Zwecken aus.

An der kaukasischen Front haben die Kämpfe einen größeren Umfang angenommen. In türkischen Armenien operierten die Türken nach russischen Meldungen mit frischen Divisionen und zahlreicher Kavallerie, wodurch sie ihre Gegner in der Gegend um Erzerum um 12 Kilometer zum Rückzug zwangen. An den Dardanellen hat eine neubegonnene Offensive, äußerlich kenntlich durch Erneuerung eines neuen Oberbefehlshabers, mit neugelandeten Kräften, gegen Flügel und Rücken der Türken angelegt, ihren Anfang und anscheinend beginnendes Ende genommen. In kräftigem Gegenangriff erlitten die Verbündeten schwere Verluste und verloren am Wochenende im Ägäischen Meere einen großen Truppentransportdampfer.

Das Gesamtergebnis der zweiten Woche des zweiten Kriegsjahres ist kurz zusammengefaßt: Mit jedem Tag wachsende Befestigung unserer strategischen Lage auf dem entscheidungsreichen östlichen Kriegsschauplatz, so daß drei große Heeresgruppen am 14. August durchschnittlich nur 38 Kilometer von der Festung Brest-Litowsk entfernt stehen und zweitens als Frucht dieser Riesenerfolge eine Wochenbeute von mehr als 101 Offizieren, 41 233 Mann, 3 Kanonen und 65 Maschinengewehren!

M.

Die polnische Zukunft.

Unsere Truppen sind in Warschau freundlich begrüßt worden, freundlicher offenbar, als es ihnen bis dahin in den von ihnen besetzten polnischen Städten geschehen war, freundlicher sogar als in Lodz. Der Grund ist leicht zu verstehen. Die Polen wissen jetzt, daß unsere unwiderstehlich vordringende Stoßkraft nicht mehr rückläufig gemacht werden kann. Solange wir die Hauptstadt nicht erobert hatten, wußten sie es nicht mit gleicher Sicherheit. Sie zogen es vor, sich abwartend zu verhalten, ein durchaus begreiflicher und keineswegs zu tadelnder Gemütszustand. Die Polen zeigen durch ihre plötzliche Reizung zu programmatischen Wünschen, daß sie den baldigen Abschluß einer langen Zeit der Ungewißheit bereits vorwegnehmen. Sie sagen deutlicher als bisher, wie sie sich die Zukunft denken. Wenn es unter ihnen zweifellos noch Gruppen gibt, die das Heil ihres Volkes im engen Zusammengehen mit Rußland erblicken und die längst vor der Duma abgegebene feierliche Ankündigung des Zaren gläubig ernst nehmen, so müssen sie sich doch wohl bewußt sein, daß nach der Besitzergreifung ihres Gebiets durch die verbündeten Truppen die Möglichkeit für die Wiederherstellung Polens unter russischem Szepter in die allernebelhafteste Ferne gerückt ist. Betreibbar für die Polen sind nur noch die Wege, die zu uns und zu Österreich führen. Aber welcher dieser Wege soll eingeschlagen werden? Beide nebeneinander oder doch nur einer? Steht man sich bei den Polen um, die neuerdings immer offener diese Fragen erörtern, so dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die meisten Stimmen für einen näheren Anschluß an Österreich sind und daß sich wohl alle

gegen eine abermalige Politik der Teilung wenden. Es sind besonders die galizischen Polen, die nicht müde werden, für die Übernahme aller bisher russischen Reichsgewerben in den österreichischen Staatsverband zu werben. Am kräftigsten hat das bekanntlich der Polenklub des österreichischen Reichsrats ausgedrückt; wir sehen seine Erklärung noch einmal hierher: „Die polnische Nation erblickt die stärkste Sicherung ihrer nationalen und politischen Zukunft in der Habsburgischen Monarchie und verlangt, daß das ungeteilte Königreich mit Galizien zu einem selbständigen politischen Ganzen vereinigt, als Königreich Polen im Verbands der Habsburgischen Monarchie entstehe. Der Polenklub, stets um die politischen nationalen Interessen und gleichzeitig um die Machtstellung der Monarchie besorgt, drückt seine feste Überzeugung aus, daß die nationale und politische Wiedergeburt Polens die Kraft und die Macht der Habsburgischen Monarchie bedeutend heben wird und daß sie im vitalen Interesse des Deutschen Reiches gelegen ist, sowie daß sie die ruhige Entwicklung der abendländischen Kultur sichern wird. Indem der Polenklub den verbündeten Armeen und den polnischen Regionen seine Bewunderung und Dankbarkeit ausdrückt, begrüßt er Warschau als die Hauptstadt des künftigen befreiten Polens.“ Nehmen wir einmal an, ohne kritisch in Einzelheiten, namentlich wirtschaftlicher Natur einzugehen, daß das auch die weitläufig überwiegende Meinung in russisch-Polen ist, so will es uns mehr als zweifelhaft dünken, ob damit das polnische Problem schon auf die richtige Bahn gebracht worden sei. Wir wissen nicht, wie sich unsere verantwortlichen Männer die Lösung dieser Frage denken, nur davon sind wir überzeugt, daß sie deren gewaltige Schwierigkeiten erkennen und genau wissen, welche unabsehbaren großen Aufgaben wir mit jeder der verschiedenen Lösungen zu erfüllen haben werden. Wer was auch weiterhin beschlossen werden möge, so will es uns als selbstverständlich erscheinen, daß sich der entscheidende Anteil, den wir an der Eroberung von russisch-Polen haben, irgendwie in bleibende Tatsachen umsetzen muß. Es ist unratbar, diese Frage schon heute zu erledigen, wobei jedoch bereits bemerkt werden: der österreichische Polenklub will uns gerade nicht als die geeignete Stelle vorkommen, die abschließend und richtunggebend darüber zu bestimmen hätte, was mit den unter die Botmäßigkeit der Zentralmächte gestellten Gebieten zu geschehen habe. Das wird auch die Meinung in einem erheblichen Teile des preussischen Volkstums sein. Die „Germania“ veröffentlicht eine Zuschrift von angelegener polnischer Seite, die daran erinnert, daß Warschau schon einmal, von 1795 bis 1807 preussisch gewesen sei, und die dann fortführt: „Über hundert Jahre sind verfloßen, deutsche Truppen sind abermals in Warschau eingezogen. Wird es die heutige Regierung verstehen, vom ersten Augenblick an die Sympathien der polnischen Bevölkerung zu gewinnen? Wir wollen es hoffen. Wir wollen die feste Zuversicht haben, daß eine kaiserliche Regierung mit Fehlern und Sünden, die sie bei der Behandlung der eigenen Polen begangen hat, endgültig brechen wird. Wir haben die feste Überzeugung, daß der mächtige Herrscher, dessen Wesen ebenso groß ist wie seine Macht und sein Ruhm, es verstehen wird, seinen siegreichen Namen in der Geschichte eines dankbaren Volkes zu verewigen. Wird er für Polen das Richtige finden, dann kann er der Liebe und Treue des polnischen Volkes sicher sein.“ Diese Zuschrift nimmt jedenfalls eine andere Lösung der polnischen Frage in Aussicht, als wie sie den österreichischen Polen vorschwebt. Wir wollen, wie gesagt, nicht jetzt schon Einzelheiten berühren, für die es naturgemäß noch an den erforderlichen sachlichen Voraussetzungen fehlt. Gleichwohl kann, ohne daß damit etwas Verbindliches ausgesprochen wäre, der Grundsatz festgelegt werden, daß wir zuerst und zuletzt die eigenen nationalen, staatlichen und wirtschaftspolitischen Interessen zu Rate ziehen müssen, wenn wir daran gehen werden, im Osten vor unseren Toren Ordnung zu schaffen, was ja, wie es in der Natur der Dinge liegt, nicht ohne inniges Einvernehmen mit dem befreundeten Donaureiche wird geschehen können. Mindestens die eine Sicherheit werden die Polen unter allen Umständen haben. Sie werden der Sorge ledig sein,

Unterhaltungsteil.

Residenz-Theater.

Samstag, 14. August. Gastspiel der Schauspielgesellschaft Rina Sandow. Zum ersten Male: „Baumeister Solnek“. Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Das Stück erregt noch heute das gleiche Verwundern wie bei seiner Uraufführung (1892). In seiner Würdigung bedarf es der Vertrautheit mit dem Leben und Lebenswerk des Dichters. Hierin liegt ein empfindlicher Mangel, weil jedes Drama ein selbständiger, abgeschlossener, künstlerischer Organismus sein muß. Verwirrend wirkt ferner der Zweifel, was wirklich und was symbolisch-allegorisch aufzufassen sei. Das Drama ist zunächst die einfache Geschichte des in seiner Ehe unglücklichen, in seiner Kunst erfolgreichen Brummhüters, der seine schöpferische Kraft ermatten fühlt und fürchtet, von der Jugend übertannt zu werden. Der Baumeister Solnek ist ferner der dramatische Baumeister, der Vernichter des morschen Gebäudes unserer gesellschaftlichen Moral, der Zerstörer der schon gebrochenen Grundmauer der Tradition, auf der bisher unsere Welt- und Lebensauffassung ruht. Er ist der Reformator, der Abelsmenschen erziehen wollte und schließlich verzweiflungsvoll einsinken muß, daß wir Staubgebotenen in der Fron des Alltags die „Lebenslüge“ nicht missen können. Und er ist endlich der Dichter, der mit erschütterndem Selbsterkenntnis das Geständnis in die Welt hinauswagt, daß auch er nur ein kleiner Mensch ist, der wohl eine neue tragende Weltanschauung verkünden kann, aber zu ohnmächtig ist, nach seinem Ideal zu leben.

Es ist Ibsen nicht gelungen, diese verschiedenen Motive zu einem reinen Afford zusammen zu fassen und so zu gesteigerter Wirkung zu bringen. Sie vermischen sich disharmonisch, lösen einander ab, beflechten einander förmlich, erzeugen schließlich ein das Verständnis erschwerendes und den guten Willen der Zuhörer lähmendes Gemisch künstlerischer Anarchie. Ibsen wollte eben zu vieles in einem Werk fassen, und das Resultat ist, daß die eine Idee der anderen hemmend in den Weg tritt. Der sonst unübertroffene Meister der dramatischen Technik unterbricht zu häufig die organische Entwicklung und stört damit fortgesetzt die notwendige Sammlung des Publikums. Da die eigentliche Handlung fast gleich Null ist, dafür aber unendlich viel geredet wird, kommt alles auf die Darstellung an.

Die präkursorische Figur des Baumeisters verlangt einen ungewöhnlich verwandlungsfähigen Darsteller. Dem robusten, unerbittlichen Solnek kamen die künstlerischen Fähigkeiten des Herrn Bauer entgegen. Das Rhetorische dieses seltsamen Menschen gelang nicht ganz. Voraussetzung für die Gestaltung einer so komplizierten Persönlichkeit ist freilich die absolute Beherrschung der Rolle. Frau Sandow interessierte lebhaft als Hilse. Überraschende Nuancen ließen den Zuschauer in Spannung. Die der Künstlerin eigene, oft fast metaphysische Schärfe der Dialektik wurde durch einen feinen Humor im Gleichgewicht gehalten. Die Aline von Frau Donato war wohl ein wenig zu sehr übermäßig stilisiert. Die ganz unter dem Bann des Baumeisters stehende Karja hat gewiß so schwärmerische, flackernde Augen gehabt wie Hel. Jos. die daher folgerichtig die Rolle hauptsächlich mit den Augen spielte. Lobend sind noch zu erwähnen die Herren Wäcker, Schmeckard und Gumbold. Das

Haus war stark besetzt und es kann jedem empfohlen werden, sich zu überzeugen, wie sich dieser trotz aller Bedenken interessante Ibsen auf der Bühne ausnimmt.

d.

Aus Kunst und Leben.

* Vierzig Jahre Hermannsdenkmal. (Zum 16. August.) Wenige Tage war es vor dem ersten Jahrestage des Weltkrieges, so schreibt uns ein Mitarbeiter, da stiegen eine Schaar Urlauber, hauptsächlich Rheinländer — nicht wenige die Brust mit dem Eisernen Kreuz geschmückt — hinauf zur Grodenburg, zu Ernst v. Bandels Hermannsdenkmal, dem „ersten Denkmal, das vom ganzen deutschen Volke errichtet ward.“ Und am Fuße dieses gewaltigen Baues erscholl aus den frischen Kehlen das „Als die Römer frech geworden“, das unverwundliche Spott- und Hohnlied auf die Feinde Deutschlands. Und während dann die neuen Befreier des Vaterlandes bei berechtigtem Stolzgefühl der von ihnen geleisteten Taten sich mit den alten Germanen verglichen, da sah ich von der Schwertklinge des Denkmals die heute so zeitgemäßen Worte in Goldbuchstaben herabblenden: „Deutsche Einigkeit meine Stärke, / Meine Stärke Deutschlands Macht.“ Und als ich nun in der einen Nische des mächtigen 28 Meter hohen Unterbaus aus Sandsteinquadern, auf dem sich die Hermannsgestalt erhebt, die Verse las: „Der lang getrennte Stamm vereint mit starker Hand, / Der weiße Rast und Lücke siegreich überwand, / Der längst verlorne Sohn heimführt zum Deutschen Reich, / Armin, dem Reiter, ist er gleich“, da wurde in mir die Sehnsucht nach dem Tage, an dem das deutsche Volk ähnliche, aber noch stolzere Worte als hier auf Wilhelm I. in der nächsten Nische seinem Enkel widmen darf. — Eine lange Geschichte hat das Hermanns-

daß jemals wieder der barbarische moskowitische Druck auf ihren Schultern lasten werde. Sie werden jede Änderung ihres Schicksals, wie es im besonderen auch beschaffen sein mag, als Befreiung von einem unerträglich gewordenen Zustande der Bergewaltung von Leibern, Geistern und Seelen begrüßen dürfen, und sie dürfen sich schon jetzt, wo der Krieg noch fortbauert und der Friedensschluß noch fern ist, der neuen Verhältnisse als einer nicht mehr unangenehmen Gewißheit erfreuen.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. Lyon, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Wie „Revue maritime“ berichtet, ist der U-Bootverband von Nantes telegraphisch benachrichtigt worden, daß der Dampfer „Francis“ im Süden von Island von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt worden ist.

Der Schaden bei dem letzten Zeppelinangriff auf Harwich.

Dr. Doel van Holland, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Reise aus Holland berichtet, daß der letzte Zeppelinangriff auf Harwich sehr schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang verheimlicht wird. Beim Boot „Rangoon“ entstand eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht in direktem Zusammenhang mit dem Zeppelinangriff steht, jedoch indirekt damit zusammenhängt; denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Boote ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie sicher bedeutend, denn es wurden allein 17 durch die Katastrophe schwerwundete Soldaten in das Militärhospital eingeliefert. Einzelne Zeppelinschiffe schlugen in ein Postgebäude ein und richteten bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postsäcken, die noch ihrer Überprüfung durch die Zensur harren, gerieten in Brand. Viele Postsendungen wurden teils durch das Feuer, teils durch das Wasser beim Löschen vernichtet. Der postalische Betrieb über Harwich ist immer noch nicht völlig wiederhergestellt. Die englische Post ist in Holland in den letzten Tagen fast durchweg ausgeblieben.

Ein englisches Arbeiterblatt zum Schweigen über unsere Veröffentlichungen aus den belgischen Archiven.

W. T.-B. Manchester, 14. Aug. (Nichtamtlich.) „Labour Leader“ schreibt: Wir haben vergebens in der britischen Presse nach der Weitergabe der zweiten Fortsetzung der Artikel gesucht, die die „Nord. Allg. Ztg.“ auf Grund der in Brüssel gefundenen Urkunden veröffentlicht hat. Jetzt, da wir den Artikel im Original gesehen haben, verstehen wir den Grund des Schweigens. Der Artikel enthält gewisse außerordentliche Enthüllungen, die das britische Publikum unter keinen Umständen erfahren soll. Des Plats gibt soeben einen Auszug aus den belgischen Geschäftsberichten über den Besuch König Edwards bei Delcassé im April 1900 wieder.

Das Sachverständigenurteil zur „Maricopa“-Angelegenheit.

W. T.-B. Christiania, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Vor dem hiesigen Seegericht haben heute die Sachverständigen in der „Maricopa“-Angelegenheit, der Kapitän der „Brusa“, Gaard, und der Kapitän Gottwaldt, eine Erklärung über die Frage abgegeben, ob das Schiff von einem Torpedo getroffen worden oder die Explosion durch eine Mine erfolgt ist. Die Sachverständigen sprachen sich einstimmig dahin aus, daß die Explosion auf eine Mine zurückzuführen sei, da die im Schiff vorgefundenen Metallstücke von einer Mine herrührten. Die Mine sei wahrscheinlich englischen Ursprungs. Die holländischen Sachverständigen waren schon früher zu dem gleichen Ergebnis gekommen.

Der Plan der Schadloshaltung der amerikanischen Baumwollinteressenten.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt: Obwohl die Regierung in Washington von dem Schritt der britischen Regierung bezüglich der Baumwollausfuhr amtlich nicht unterrichtet worden ist, wird offiziell mitgeteilt, man erwarte bestimmt, daß Baumwollinteressen kurzem auf die Konterhandelliste gesetzt wird. Gleichzeitig wird ein Plan der Regierung angekündigt, der die Schadloshaltung der Baumwollinteressenten vorzieht.

Die Lohnforderungen der schottischen Bergleute.

W. T.-B. London, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Über die Forderung der schottischen Bergleute nach einer Zulage von einem Schilling pro Tag ist eine Einigung nicht erzielt worden. Es wurde beschlossen, Sir George Asquith zum Obmann des Schiedsgerichts zu ernennen.

ischen Bergleute nach einer Zulage von einem Schilling pro Tag ist eine Einigung nicht erzielt worden. Es wurde beschlossen, Sir George Asquith zum Obmann des Schiedsgerichts zu ernennen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Hestiges Artillerief Feuer vor Poperinghe.

W. T.-B. Paris, 16. Aug. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ erfährt aus Le Havre: Die Stadt Poperinghe ist in den letzten Tagen von den Deutschen heftig beschossen worden. Die englische Artillerie erwiderte das Feuer. Nachts schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Die letzten Einwohner, die in der Stadt geblieben waren, sind nach Frankreich geflüchtet.

Parlamentarische Untersuchung zur Vorbereitung eines Winterfeldzugs in Frankreich.

W. T.-B. Lyon, 16. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Progres“ meldet aus Paris: Der Senatsausschuß des Senats hat seinen Untersuchungsausschuß für Vorbereitung eines Winterfeldzugs beauftragt. Die Senatoren Caubin, Lebert, Richard und Uberton haben den Auftrag erhalten, zu diesem Zwecke eine Reise an die ganze Front zu unternehmen.

Zu der stürmischen Kammer Sitzung in Paris.

Das Nachspiel in der französischen Presse. W. T.-B. Paris, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Die rechte stehende Presse setzt die Angriffe gegen die Kammer fort und erklärt, die Vorwürfe, welche von den Deputierten der Linken gegen den Kriegsminister erhoben worden seien, seien schwere Eingriffe in die heilige Einigkeit. Die Parlamentarier der Rechten fordern das Parlament auf, die Regierung unbeschädigt regieren zu lassen. Die linksstehende Presse erklärt, es sei erfreulich, daß endlich Parlamentarier den Mut finden, die Mängel der Regierung zu kritisieren. Es sei besser, öffentlich anzuklagen, als heimlich die Faust in der Tasche zu halten. — „Lanterne“ schreibt: Wenn man die Deutschen zu besiegen versucht, mühte man vorerst sich selbst zu besiegen. Wie der geringste Bürger müssen auch die höchsten Minister und Generale verantwortlich gemacht werden können. — Hervé greift in der „Gazette sociale“ den Kriegsminister scharf an. Der Kriegsminister habe sich seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt. Wenn das Kabinett in diesen Tagen zusammentritt, könne der Kriegsminister sich rühmen, an dieser fatalen Lösung tüchtig mitgearbeitet zu haben.

Das französische Kabinett stellt die Vertrauensfrage.

W. T.-B. Paris, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ berichtet: Nach dem gestrigen Ministerrat empfing Ministerpräsident Viviani die Delegierten der radikal-sozialistischen Gruppe, die mit Viviani zwei Tage zuvor im Namen der Gruppe über die politische Lage Besprechungen hatten. Viviani teilte ihnen mit, daß die Regierung nach Prüfung der Lage beschloßen habe, an ihrer Zusammensetzung keine Änderung vorzunehmen. Er werde im Namen der Regierung am nächsten Freitag bei der Beratung über die Kredite für die Unterstaatssekretariate die Vertrauensfrage stellen. Die radikal-sozialistische Gruppe hat beschlossen, zu einer Sitzung zusammenzutreten, um den Bericht der Delegierten anzuhören und die Haltung festzustellen, die die Gruppe einnehmen wird.

Die Möglichkeit eines nationalen Koalitionskabinetts.

Br. Genf, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Im Milierands-Situation zu retten, erklären, wie der „Temps“ meldet, sich sämtliche Mitglieder des Kabinetts solidarisch. Eine partielle Ministerkrisis wäre also unter allen Umständen ausgeschlossen. Der „Temps“ hofft, daß vor der Aussicht eines vollständigen Ministerwechsels die Kammermehrheit zurücktreten würde.

Br. Paris, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Die drohende Ministerkrisis steht bei allen Erörterungen in der Presse sowohl bei dem Publikum an erster Stelle. Die Republikaner sämtlicher Schattierungen erklaren ihren seit langem hinten angehaltenen Groll mit voller Kraft auf den laienhaften Willen, der aufsteigend zu dem in Frankreich stets notwendigen Sündenbock des Krieges gestempelt werden soll. Auch die Radikalen gehen mit dem Kriegsminister und dem ganzen Kabinett scharf ins Gericht. Viviani und die täglich kleiner werdende Gruppe seiner parlamentarischen Freunde kämpfen schwer, jedoch völlig erfolglos, um die heilige Einigkeit wieder zusammenzuschweißen. Der Rücktritt des Kabinetts erscheint ganz unvermeidlich. Die Frage der kommenden Männer bleibt vorläufig noch unerörtert, doch tauchen an verschiedenen Stellen verdächtig häufig zwei Namen auf: Clemenceau

und Pichon. Es ist nicht unmöglich, daß die größte Stunde des alten Politikers Clemenceau, der schon so viele große Stunden erlebt, mit Riesenschritten herannahen: Die Aussöhnung mit Poincaré unter dem Druck der Lage und Bildung eines nationalen Koalitionskabinetts.

Die Haltung der Radikalsozialisten.

W. T.-B. Lyon, 15. Aug. (Nichtamtlich.) „La Dépêche de Lyon“ meldet aus Paris: Die radikal-sozialistische Gruppe hat gestern nachmittag zusammen. Die Delegierten erstatteten ihren Bericht über die Verhandlungen mit Viviani. Die Gruppe beschloß, sich mit der gemäßigten-sozialistischen und der republikanisch-sozialistischen Gruppe zu besprechen, um gemeinsame Richtlinien festzustellen. Die radikale Gruppe wird täglich zusammenkommen, um die Lage zu besprechen und endgültig Beschlüsse zu fassen.

Durchsichtige feindliche Machenschaften.

Der angebliche Aufruf des Königs Albert. S. Berlin, 16. Aug. (Eig. Meldung. Zens. Bl.). Durch die Zeitungen ging vor einigen Tagen ein Aufruf des Königs Albert von Belgien an sein Volk in schwer beleidigenden Ausfällen auf das deutsche Volk und den deutschen Kaiser. Weiter war ein angeblicher Brief des Papstes an den König wiedergegeben, in dem sich der Papst nachdrücklich auf die Seite Belgiens stellt und sich ebenfalls gegen den deutschen Kaiser wandte. Von Berlin aus angeforderte Ermittlungen haben nun zu dem Ergebnis geführt, daß zum mindesten der angebliche Papstbrief, wenn nicht der ganze Aufruf des Königs an sein Volk erfunden ist.

Der fühlbare Mangel des deutschen Exports in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 16. Aug. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ hat durch Rundfrage in den großen Warenhäusern festgestellt, daß an Filz, weichen Filzhüten, Leinwand, Spielwaren, Kerzen und Parfümerien seit Ausbruch des Krieges Mangel herrscht. Alle diese Gegenstände, die große Preissteigerungen aufzuweisen haben, wurden in Friedenszeiten aus Deutschland und Österreich-Ungarn eingeführt.

Frankreich und das Kohlenausfuhrverbot Englands.

W. T.-B. Paris, 15. Aug. (Nichtamtlich.) Nach dem „Temps“ hat das französische Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Vertreter nach London entsandt, welcher der englischen Regierung die ersten Folgen des Kohlenausfuhrverbotes für Frankreich darlegen soll. Dieser hat dort die Zusicherung erhalten, daß der Kohlenbedarf Frankreichs von England gedeckt werden würde.

Ein verunglückter französischer Fesselballon bis nach Westfalen gelangt.

W. T.-B. Landau (Westfalen), 16. Aug. (Nichtamtlich.) Radfahrer bemerkten eine in den Bäumen hängende Ballonhülle. Sie wurde heruntergeholt, und es stellte sich heraus, daß es ein französischer Fesselballon war, der hierher getrieben worden ist. Wo die Insassen geblieben sind, ist noch nicht ermittelt worden.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienische Weinmisernte — ein nationales Unglück.

W. T.-B. Bern, 16. Aug. (Nichtamtlich.) Die italienische Weinmisernte wird sich, wie der „Bund“ meldet, voraussichtlich zu einem nationalen Unglück gestalten. Nach den bisherigen Feststellungen wird sie höchstens 20 Millionen Hektoliter, gegen 43 Millionen im Vorjahr, ergeben. Am schlimmsten betroffen ist Apulien, wo nur 20 Prozent der vorigen Ernte erwartet werden.

Italien und die Türkei.

Der Bruch vermeiden?

Br. Lugano, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Der „Corriere della Sera“ meldet, die Porte habe im letzten Augenblick, als der Bruch schon bevorstand, die Forderungen Italiens bewilligt und die Abreise der italienischen Unterhändler aus dem türkischen Gebiet gestattet. Die italienischen Konsuln verlassen nach einer „Times“-Meldung die Türkei.

Der Krieg im Orient.

Die vier verbündeten Staatenkündigungen in griechisch-mazedonien.

Br. Athen, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Über die großen Staatenkündigungen, die in ganz Mazedonien gegen die von dem Vierverband Griechenlands anerkannten territorialen Abtretungen stattgefunden haben, ist noch zu berichten, daß man die Skizze der im letzten Kriege gefallenen Soldaten, die ihr Leben für die Eroberung der neuen Gebiete gelassen haben, ausgegraben hatte, und die weißen Schädel mit schwarzem Flor umhüllte und der demonstrierenden Menge vorantrug. Alle Welt ist mit der Regierung Genua einig, freiwillig keinen Zoll breit Land abzutreten. Ganz Griechenland ist heute von der Richtigkeit jener Politik überzeugt, die der König stets vertreten hat. Der tiefe Umchwung, der infolge des Vorgehens des Vierverbandes im ganzen Reich eingetreten ist, steht die Venizelisten in die größte Verlegenheit und wird zweifellos seine Rückwirkung auf die innere Politik und die Lösung der bestehenden Krise haben.

Türkische Freude über den Stimmungsumschwung in Griechenland.

Br. Konstantinopel, 16. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Der Umschwung der Stimmung in Griechenland erregt hier größtes sympathisches Aufsehen. Es lebe der Kaiser! Es lebe Deutschland! diese Rufe seien, so hebt die hiesige Presse hervor, bisher nur in Berlin, Wien und Stambul gehört worden: jetzt durchhallen sie die Straßen und Theater Athens. Diese Stimmung findet hier ein freudiges Echo. Zugleich treffen so günstige Nachrichten von unserer nächsten Front ein, wo erneute Durchbruchversuche des Feindes völlig und glänzend abgelehnt wurden. Man hofft jetzt in hiesigen Kreisen auf schnelle Beendigung des Krieges, wenn eine deutsch-österreichische Offensive Serbien öffnen würde. Im Zusammenhang mit dem deutschen Vormarsch im Osten, der Hindenburgs Name erneut als „heiligen Hindenburg“ auf alle Lippen brachte, und mit der jetzt vollständig ausreichenden Versorgung der Truppen mit Munition, ist die allgemeine Stimmung hier gehoben, denn je.

denkmal gebaut. Am 16. August sind 40 Jahre verflossen, seitdem es dem deutschen Volk übergeben worden ist und Deutsche aller Stämme mit unzähligen Bannern in unübersehbarer Festzuge vorbeizogen, seit jenem Feste, dem auch der ehrwürdige Kaiser des neuen Deutschen Reiches, die ruhmgelohnten Feldherren, Kronprinz Friedrich Wilhelm und andere deutsche Fürsten beiwohnten. Wer aber am obersten Ringe des Unterbaus die Worte „E. v. Wandel 9. Juli 1888“ liest, der ahnt, daß von dem ersten Beginn bis zur Vollendung der Schöpfung Wandels auch beinahe 40 Jahre ins Land gegangen sind. Am 9. Juli 1888 hatte die Arbeit für das Denkmal nämlich damit begonnen, daß der Gipfel der Grodenburg gelichtet und ein Felsberg ausgeschüttet, der Baumgrund (25 Meter im Durchmesser) ausgeschoben, der Grundraum 3 Meter tief ausgegraben und die Ausmauerung begonnen wurde. Am 18. Oktober d. J. legte Wandel in die Mitte des Grundes während eines festlichen Gewitters eine Kupfertafel ein, am 8. September 1884 wurde unter großen Feierlichkeiten das Grundsteingewölbe geschlossen, und nach 5 Jahren war der steinerne Unterbau vollendet. Jetzt schien es aber, als solle der Rundbau das eigentliche Denkmal, für das er doch bestimmt war, garnicht erhalten; damals entstanden die Speitwerke: „Fertig ist das Piedestal, / Doch wer die Figur bezahl“, / „Weiß nur Gott im Himmel.“ 16 Jahre lang ruhte das Werk; erst 1892 wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Kriege 1894 und 1896 hinderten dann wieder, daß die nötigen Geldmittel aufgebracht wurden. Auch nachdem Wandel das Standbild, das bis zur Spitze 26 Meter, also beinahe ebenso viel wie der Unterbau, milt, vollendet hatte, bedurfte es einer Steuer aus Reichsmitteln und einer Beihilfe Kaiser Wilhelms zur Herstellung und Aufzierung des inneren Eisengerüsts. Erst im Juli und August 1893 wur-

ten, nachdem Wandel 1871 sein Bretterhäuschen auf der Grodenburg bezogen hatte, alle Teile der Figur und das Befestigungsgewölbe von Hannover an Ort und Stelle gebracht; dann dauerte die schwere und gefährliche Arbeit der Aufstellung noch zwei Jahre; am 16. August 1875 konnte dann, wie erwähnt, die Enthüllung des Denkmals erfolgen. Wandel überlebte diesen Tag nur um etwas mehr als ein Jahr. Nach der Enthüllung schrieb er: „Ich wollte mitwirken zum großen Werke deutscher Einheit. Des Allmächtigen Fügungen haben in Erfüllung gebracht, was ich als sicher kommend voraus sah. Mein großes Volk braucht kein Abzeichen mehr. Die Arminifähle ist ein Ruhmesmal geworden, deutsches Volk hält sein Schwert, frei und ruhmumstrahlt wie Armin vor fast 1900 Jahren, hoch in starker Faust zum Schreden seiner Feinde und zum Friedensvertrauen seiner Freunde. Gott erhalt's so!“ Heute, da sie dies Schwert und wieder in die Faust gezwungen haben, hoffen wir mit unserm Kaiser, daß wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit „in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein werden.“

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Direktor Albert Steffter vom Stadttheater in Hanau eröffnete trotz der Kriegszeit seine diesjährige 17. Sommerpielzeit im Kur- und Freilichttheater in Wing. Der Spielplan war sehr abwechslungsreich und bot manch gute Leistung.

Bildende Kunst und Musik. Felix v. Weingartner wird, wie zuverlässig mitgeteilt wird, im nächsten Frühjahr drei Konzerte in Berlin im Philharmonischen Orchester leiten. Die Frist, die Weingartner von Berlin aus schiebt, läuft am 1. März 1916 ab.

Mercedes- Schuhwaren

Am 1. September tritt seitens der Firma **MERCEDES** eine bedeutende Preiserhöhung sämtlicher Schuhwaren ein. Wir dürfen bis dahin noch zu den seitherigen Preisen verkaufen und bietet sich die beste Gelegenheit, noch jetzt den

Herbst- und Winterbedarf
zu decken.

Herren- und Damen-Stiefel **14⁵⁰ 16⁵⁰** | Damen-Stiefel **10⁵⁰ 12⁵⁰**
neutrale Marke

Blumenthal.

K 89

Höchstpreise für Brot.

Auf Grund des Gesetzes, betreffend die Höchstpreise vom 4. August 1914, wird bis auf weiteres folgender Höchstpreis festgesetzt:

Für das Pfund Brot . . . 20,66 Pfg.

Für 1 Laib Brot (3 Pfd.) 62 Pfg.

Die Festsetzung erfolgt für die Abgabe im Kleinhandel.

Die Höchstpreise treten mit dem 17. August d. J. in Kraft.

Wiesbaden, den 14. August 1915.

F 304

Der Magistrat.

Jeden Dienstag vormittag:

Billiger Seefisch-Verkauf

zu den vom Magistrat festgesetzten Preisen!

Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Waggon „Nr. 40474 Nürnberg“

trifft heute aus Dordrecht in Holland mit

8300 Pfund frischen Seefisches

ein.

Dieselben kommen Dienstagvormittag zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17

Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7

zum Verkauf.

Lebens-Existenz

ist geboten durch Uebernahme der neu zu errichtenden Filiale für Hessen-Raffau unserer altangesehenen

Muskunstei

mit Sitz in Wiesbaden.

Für tüchtige Beamte a. D., Kaufleute, Verwaltungsmänner etc. als Haupt- oder Nebeneinnahme mit nur Büro-tätigkeit eine selbständige Stellung mit 6-8000 Mk. Jahresverdienst. Nur Herren mit mindestens 5000 Mk. Barvermögen und tadellosem Vorleben wollen sich bewerben unter Vorlegung ihrer Verhältnisse unter S. E. 7838 an Rudolf Mosse, Wiesbaden, Webergasse 29.

F 149

Kupfer-Beschlagnahme.

Ersatz für kupf. Boiler, Kessel, Heizschlangen etc. liefert
F. Dofflein, Friedrichstr. 53, Tel. 178.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto.

An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschränken. — Mündelsichere 4% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. — Ankauf von russischen, ungarischen und serbischen Coupons.

Anges. Bankhaus

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren, gibt wertvolle Informationen über Industriepapiere insbes. Kriegswerte kauft ausl. auch notleidende Kupons zu kulant. Bedingungen, teilweise über Nennwert.

Anfr. unter F. E. V. 3287 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

Inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art.

Holspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolastrasse 5. Tel. 12, 121.

Probieren Sie meine verschiedenen Sorten, Sie werden sicher finden, was Ihrem Geschmack entspricht.

Per 100 Stk. 1.40 ohne Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Bienenzüchter, Albrecht Dürerstraße 33.

Naturprodukt.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Albrecht Dürerstraße 33.

Derngügnungs-

Palast

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 19.

Fernruf 810.

!!! Schlager-Programm !!!

vom 16.—31. August 1915.

Hans Girardet,

der berühmte sächsische Komiker.

Edelraute-Trio,

Damen-Kunstgesang.

Ada Rösser,

Operetten-Sängerin.

3 Schwestern Meley,

Stauben erreg. akrob.-equilib. Akt.

!!! Guston !!!

der originelle Spaßmacher.

Geschwister van Hell,

Xylophon-Künstlerinnen.

Franz Rivoli,

der Meister aller Mimiker in seinen großartigen Darstellungen.

Seppi und Gretel,

Original bayrisches Bauernduett.

Dazu Vorführg. erstklass. Lichtspiele.

Trotz enormer Spesen keine erhöhten Preise.

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf.

Wein- und Bier-Abteilung.

Gute deutsche Küche.

Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr Nachmittagsvorstellungen.

Eintritt 30 Pf. auf allen Plätzen.

Die Direktion.

Brillant-Kollier mit großer Perle, Brachitid, 450 Mk. Anzeichen

Schwalbacher Straße 35, Uhrentaden.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Dienstag, 17. August.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert

des städt. Kurorchesters in der

Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Lob der Herrn, Choral.

2. Im Walde, Jagdstück von F. Heller.

3. Morgenblätter, Walzer von Joh. Strauß.

4. Finale aus der Oper „Maritana“ von P. Wallace.

5. Fantasie aus „Rigoletto“ von G. Verdi.

6. Aus großer Zeit, Marsch von J. Lehnhardt.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4½ Uhr:

Leitung: Städt. Kapellmeister J. J. J.

1. Ouvertüre zu „Die Hochzeit des Camacho“ von F. Mendelssohn.

2. Ein Frühlingstraum, Idylle von W. Herfurth.

3. Fantasie aus der Oper „Die Jüdin“ von F. Halevy.

4. Konzert-Walzer von Rich. Wolf.

5. Die schöne Müllerin, Fantasie von F. Schubert.

6. Im Herbst, Ouvertüre von O. Köhler.

7. Czardas von L. Großmann.

Abends 8¼ Uhr:

Orchesterleitung: Städt. Musikdirektor C. Schürich.

1. Akademische Fest-Ouvertüre von J. Brahms.

2. Carmen-Suite Nr. 1 von G. Bizet.

3. Ouvertüre zu Kleist's „Kätchen von Heilbronn“ von H. Pätzner.

4. Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.

5. Andante aus der 5. Symphonie von L. v. Beethoven.

6. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven.

Gans im Aufschnitt,

frisches Gänsefleisch,

frisches Hühnerfleisch.

Wilh. Köbe,

(Joh. Geier II. Nachf.)

Grabenstraße 34. Telefon 3236.

Krist.-Einmachzucker Pfd. 26

Galläpfel 10 Pfd. 45 Pf.

gepfl. Hofer-Reinette 10 Pfd. 1.20,

Apfelsinen 10 Pfd. 1.15.

Kirchner, Rheingauer

Strasse 2.

Ga. 30 Wille

gut abgelagerte Bigaretten

per 100—90 Stk. möglichst auf-

nur 10 Stk. Proben bei

Franz Wergelsberg jun.,

Schwalbacher Straße 8, 2.

Gier-Zweifeln Pfund 10 Pf.

Neugasse 2, bei Dauer.

Schulstiefel.

Reichmännliche Kenntnisse garantieren

für gute Schuhwaren.

Kipstiefel

27—30 7.50, 6.50, 5.50 Mk.

Kipstiefel - Stiefel

31—35 8.50, 7.50, 6.50 Mk.

Starke Leder, extra starker Stiefel.

Kind. u. Spaltstiefel

25—28 7.50, 6.95 Mk.

Kind. u. Spaltstiefel

27—30 8.50 7.50 Mk.

Kind. u. Spaltstiefel

31—35 9.50, 8.50 Mk.

Spalt. u. Kindstiefel-Arbeiterstiefel

16.50, 14.50, 12.50, 10.50, 9.50.

Sandalen, Segeltuchschuhe, Größe 21

bis 35 2.95, 2.50, 1.95, 1.15, 97 Pf.

Damen-Schlangen. u. Halbschuhe

8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95, 3.95.

Reife, Einzelpaare stets am Lager.

Enorme Auswahl in allen Sorten

Schuhwaren.

Ruhn's Schuhgeschäfte,

Wiesbaden,

Beltrichstraße 26. : Bleichstraße 11.

Fernsprecher 6236.

A. H. Linnenkohl,

15 Ellenbogengasse 15.

Telephon 94. 826

Große frische

Eier

(beste Qualität)

etwa 14 Pfg.

empfiehlt

896

P. Lehr,

Ellenbogeng. 4, Moritzstr. 13.

reinschmeckend

und nahrhaft,

1/2 Pfd. in Dosen und Karton, für

ins Feld zu schicken, 58 Pfg.

Alleinverkauf: A. Brassel

Bestandstraße 32, 1 St. rechts.

Telephon 1939.

Achtung! — Billig!

Schwere weiße, frische, ge-

bräute Kalbsköpfe mit

Zunge und Gehirn nur 2.80

Kalbsfüße per Stück 12 Pf.

Starke Mettwurst 1/2 Pfd. 1.40

Geräucherter Preiskopf 1.20 Pf.

Würstchen per Stück 30 Pf.

Stets frisches Hackfleisch 90 Pf.

61 Schwalbacher Str. 61.